

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger j. d. Mainz-Mainz Zeitung Flörsheimer Anzeiger

Ergebnis: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 58. Postfach 16867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gesparte Zeitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Ressorten die 6-gesparte Zeitzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 4

Donnerstag, den 9. Januar 1930

34. Jahrgang

Offizielle Versammlung betr. der Flörsheimer Genossenschafts-Bank e. G. m. b. H.

Gestern abend fand im Saal zum Hirsch die von Herrn Adam Hart u. Gen. einberufene Versammlung von Sparern und Genossenschaftern der hiesigen Genossenschaftsbank statt. Der große Hirschsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch aus der Umgebung waren die Versammlungsteilnehmer herbeigestromt.

Herr A. Hart eröffnete die Versammlung und stellte den Herrn Klinge, alsstellvertretendes Vorstandsmitglied der Genossenschaftsbank Flörsheim vor. Genannt. Herr legte dar, daß das Stützungs-Konsortium sich eoll. zur Sanierung der Bank erneut mit 200.000 Rm. bereit erklärt hätte, und welche Summe nach seiner Ansicht hingereicht hätte den Schalterabschluß zu vermeiden, wenn der mit der Materie als sein vertraute Vorsitzende Herr Kriegsheim, sich zu der Verhandlung am letzten Samstag eingefunden hätte, um die nötigen Erklärungen abzugeben. Er hofft, daß es gelingen wird, die ganze Angelegenheit auf friedlichem Wege zu lösen und daß den Sparern nichts verloren gehe. Allerdings sei es schwer, 1500 Leute unter einen Hut zu bringen, auch mache er heute alle Ausführungen völlig unverbindlich. Auf Anfrage erklärt Herr Klinge, daß die Hauptschäden aus zu hohen Kreditbewilligungen entstanden seien. Als vornehmlich in dieser Hinsicht belastete Firmen nennt er: R. & K. mit 160.000 Rm., W. mit 120.000 Rm., N. S. mit 120.000 Rm.

Herr Hart hofft, daß es gelingen werde, den Hauptschuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Hermann Altmair: dankt allen Vorstandsmitgliedern, die z. T. ein Menschenalter die Geschäfte der Bank treu verantwortet haben. Der Hauptschuldige sei der bisherige Direktor Kriegsheim. Vorstand und Aufsichtsrat waren leider zu schwach und diesem Herrn durchaus nicht gewachsen. Redner richtet eine Reihe von Fragen an den Vorstand und Vertreter des Bankkonsortiums:

Wie war das Angestelltenverhältnis des Herrn Kriegsheim zur Bank? Antwort: Es besteht keinerlei Vertrag. Er bezog festes Gehalt, außerdem Tantienem. (Hier trifft der Herr Landrat Apel ein und nimmt vom Versammlungsleiter begrüßt, am Präsidiumstisch Platz.)

Ist es wahr, daß von Herrn Kriegsheim Stammannteile zwangsläufig veranlaßt wurden?

Wer ist derjenige, der all die Bilanzen in der Nachkriegszeit aufgestellt hat?

Ist es wahr, daß Namen von Personen unter Bilanzen gedruckt und geschrieben worden sind, die sich hierzu nie hergegeben haben?

Wo sind die Verdienste der Bank aus Lebensversicherungsabschlüssen, die 15 bis 20 pro Mille betragen, hingekommen?

Hat Herr Kriegsheim irgendwelche Geschäfte, die er im Auftrag von Vorstand oder Aufsichtsrat machte, verschwiegen?

Herr Ignaz Trops nahm die an den Vorhängenden genannten Zahlen zur Kritik. Die Zahlen (genz unverbindlich) lauten: Schulden: Spareinlagen 460.000.— Rm., laufende Rechnung 100.000.— Rm., 140.000.— Rm. zusammen 700.000.— Rm. Dagegen stehen Vermögen: Geschäftsannteil und Reserven 230.000.— Rm. Haftsumme 150.000.— Rm. Debitor (Schuldn.) 980.000.— Rm. wovon zunächst mit etwa 450.000.— Rm. Verlust zu rechnen ist. Der Gesamtbetrag der Bank und die Haftung der Mitglieder, unter Berücksichtigung der 450.000.— Rm. zweitbst. Forderungen beläuft sich danach auf 1,2 Millionen, sodaß dadurch eine volle Deckung der Spareinlagen besticht wäre. Auf Anfrage erklärte Herr Klinge, daß er glaube ohne Heranziehung der Haftsumme auszukommen.

Bei Gegenüberstellung der leichten Bilanz gegen Bilanzzahlen aus den Vorriegszeiten wurde bewiesen, wie die Liquidität der leichten Bilanz schon zu wünschen übrig ließ. So z. B. hätten nach den Bilanzen von 1910 und 1913 die Sparzölde mit ca. 50% gott auf einmal ausbezahlt werden können. 1929 waren fast keine flüssigen Mittel zur Verfügung. Er erwähnt insbesondere die hohen einzelnen Kreditgaben, die sich zweitbst. schon längere Zeit hinzogen und unbedingt durch den Konsortionsverband bemängelt werden müssten. (Wie wir inzwischen erfahren haben, war dies seitens der Revision längst geschehen. Red.) Die Kreditgrenze einschließlich Wechsel-Obligo war mit 5.000 von der General-Versammlung genehmigt, und dieser Kredit sollte sich nur auf ganz vereinzelte Fälle und für kurze Zeit befrüchten, wie das damals in der General-Versammlung zum Ausdruck kam.

Herr Jakob Kaltenhäuser: Der Hauptschuldige ist der vorhängende Herr Kriegsheim bei der Kreditgewährung, Vorstand und Aufsichtsrat sind mitschuldig. Wer eine solche Wahl annimmt, muß auch die Fähigkeit haben, den Kosten zu verzeihen. Aber auch jeder Genossenschafts-

mitglied an der Sache, denn zu wenig Interesse der Gesamtheit gab zu viel Macht dem Einzelnen. Ferner ist aber auch der Herr, der die gesetzlich vorgeschriebene Revision vornahm, zu Rechenschaft zu ziehen. — Das Ansehen der Bank ist fort. Eine außerordentliche Generalversammlung mit verbindlicher Erklärung des Vorstandes ist in Kürze zu veranlassen.

Herr Wolf-Hattersheim will Auflösung vom Vorstand und Aufsichtsrat.

Herr Dr. Buchenhorst, von der Genossenschaftsbank, erklärt, daß er erst verhältnismäßig kurze Zeit im Dienste dieser stehne, sehr bald nach seinem Eintritt aber schon gemacht habe, daß die genannten zu hohen Posten unhalbar waren.

Klinke: Es ist selbstverständlich, daß Schritte gegen Herrn Kriegsheim eingeleitet werden und zwar eoll. wegen fahrlässiger Geschäftsführung.

Es sprechen die Herren Peter Eluin, Franz K. P. Nouheimer und andere zu dem Thema: Wie ist vorzugehen?

Herr Jakob Dreisbach spricht für die Unterstützungsstasse, die jetzt ohne Mittel sei, ihre Kräfte zu unterstützen.

Es spricht ein Genossenschaftsmitglied aus Hattersheim und dann vom Aufsichtsrat Herr Philipp Mohr: Mit den zu großen Krediten haben wir schon jahrelang zu tun. Ich habe dauernd Opposition gemacht, bin aber zu wenig unterstützt worden. Man hat dem Mann zu viel Vertrauen geschenkt.

Es spricht Herr Phil. Jos. Hahn und dann Herr Rektor Breit, der erklärt, daß die Lehrerschaft von Flörsheim seit 1. Januar ohne Gehalt sei.

Herr Landrat Apel: Ich bin hierhergekommen um mich zu informieren. Es kann mir nicht gleichgültig sein, wenn ein großer Teil meiner Kreisangehörigen durch den Zwang zu plötzlicher Kreditzurückzahlung in Schwierigkeiten kommt. Es mahnt, alles in Ruhe und mit fähigem Verstand anzupaden und stellt sich jederzeit mit Rat und Tat zur Verfügung.

Es gelte vor allem die unmittelbar Betroffenen nach Möglichkeit zu schützen. Es ist gerne bereit beratend und Ratgeber möglich zur Seite zu stehen.

Herr Hart führt in einem Schlusssatz aus, daß sich die Anwesenden bis zu der baldigst folgenden Generalversammlung gedulden möchten, wo endgültig Stellung zu nehmen sei.

Es sprach noch kurz Herr Habenthal, Herr Gluss, Herr Blees, Herr Jakob Dreisbach und andere.

Um 11.30 Uhr schloß die Versammlung, mit dem Antrag an den Vorstand eine außerordentliche Generalversammlung sobald als möglich einzuberufen.

Zehn Jahre Kampf dem Versailler Diktat.

Von Dr. phil. h. c. Hans Dräger,
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Arbeitsausschusses
Deutscher Verbände.

Am 10. Januar sind es 10 Jahre, daß das deutsche Volk einen schweren Leidensweg geht. Auf alle Deutschen, auf das Leben des einzelnen, auf die Entwicklung der deutschen Wirtschaft, auf die Führung der deutschen Außenpolitik wirkt das Versailler Diktat bestimmt und entscheidend ein. Ein Jahrzehnt schon lastet auf uns der Druck dieses furchtbaren Diktatfriedens, drückt bei jedem Schritt und Tritt, den wir als einzelne, als Volk und Nation tun, die Fesseln, die in den vergangenen zehn Jahren über das deutsche Volk hinweggegangen sind, haben mehr denn einmal seinen Bestand als Staat und Nation ernstlich bedroht. Bei der Weltgestaltigkeit und dem forschenden jähren Wechsel der Ereignisse ist ihm vielfach die Erfahrung vertrieben und geträumt worden, daß alle die politischen Errungen und Wirkungen, die materiellen Sorgen und Entbehrungen, die seelischen Rüte und Verbrüderungen, deren Opfer es in diesem Zeitraum gewesen ist, von jenem 10. Januar 1920 ihren Ausgang nahmen, an dem das ein halbes Jahr vorher, am 28. Juni 1919, unter Drohung und Gewalt aufgezwungene Friedensdiktat in Kraft trat.

Ebenjolange wird auch, freilich in den durch das Diktat begangenen Streng, der Kampf um die Befreiung von diesen Fesseln geführt, versucht das deutsche Volk Mittel und Wege ausfindig zu machen, die es wieder zur Freiheit führen könnten. Hierbei geht es vielfach um internationale Probleme, um das Selbstbestimmungsrecht der Völker, um Minderheitenschutz und Minderheitenschutz, Mandatsberechtigung, Ausrüstung, Kriegsabschaltung und Kriegsverhinderung, Förderung der Weltwirtschaft und des Welthandels. Mit ihrer Lösung sind aber auch nationale Ziele eng verbunden, die Befreiung von harten Fesseln, in die Versailles das deutsche Volk, seine Brüder und Schwestern jenseits der Grenzschäfte geschlagen hat. Und wie auf diesem internationalen Gebiet müssen die Waffen des Rechts und der Moral, die uns durch Versailles in ihr Gegenteil verkehrten Grundlagen des Willkür-Programms und des Vorstandesvertrages in die Hand gegeben haben, ebenso im Kampf um unsere reale nationale Interessen geführt werden. Sie sind auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiet durch die fremden Besatzungstruppen und Kontroll-Einrichtungen, durch die ungerechten Grenzziehungen, durch die Reparationen, durch die Internationalisierung der deutschen Ströme und anderes schwer beeinträchtigt worden. Schließlich aber gilt es dem deutschen Ansehen und der deutschen Ehre durch Befreiung der Kriegs- und Kolonialschulden wieder die Geltung in der Welt zu verschaffen, die sie ehemals besaßen.

Die Bewegung gegen Versailles, deren Geburtsstunde die der Unterzeichnung des Diktates selbst ist, stellt sich als eine ohne jede propagandistische Wirkung spontan aus dem deutschen Volk herausgewachsene Strömung dar. Von vornherein laufen innerhalb dieser Strömung eine große Fülle verschiedenartiger Meinungen einher. In einem aber sind sich diese in ihrem inneren Wesen verschiedenen Auffassungen völlig einig, in dem nämlichen, daß der in Versailles unter der Ablösung der Waffen- und der Fortsetzung der Hungerblöde geschaffene Rechtszustand ein beständiges Recht für Europa nicht geschaffen hat. In dem Sinne, daß der zwangsweise geschaffene Versailler Zustand nicht dauernd bestehen kann, sind von Anfang an alle Deutschen, ohne Unterschied ihrer Sozietät und ihrer Partei, „Revisionisten“ gewesen.

Vielfach spielen am Anfang und spielen auch heute noch interpolitische Ziele ein, die die Bewegung hinein; doch sie immer wieder in allen Kreisen das Bestreben vorhanden gewesen, auf diesem Gebiet überparteilich zusammenzuwirken. Und so hat man sich schon 1921 im Arbeitsausschuss Deutscher Verbände eine überparteiliche Sparten- und Arbeitsstelle geschaffen, die die Fülle von Einzelschäften zusammenfaßt, gemeinsame Ziele herausarbeitet und herausstellt, einen gemeinsamen überparteilichen Willen herabbildet und von dieser überparteilichen Plattform aus dem so gebildeten Willen Weltung verabschiedet. Seitdem in der denkwürdigen Kundgebung vom 11. Dezember 1922 die sämtlichen deutschen Sparten gewerkschaften sich auf den Boden dieser Bestrebungen gestellt haben, ist die breite Plattform des gesamten deutschen Volkes für sie gegeben. Drei Drittel der deutschen Bevölkerung sind durch die im Arbeitsausschuss Deutscher Verbände vereinigten Organisationen zu einem festen Block zusammengezogen, der die Revision von Versailles mit allen Mitteln des Rechts und der Moral erlämpfen will.

Gegenüber den ersten Jahren nach Versailles hat die deutsche Politik auf manchen Gebieten wieder ein gewisses Maß von Bewegungsfreiheit erlangt. Bis zur reißenden Auseinandersetzung Deutschlands als gleichberechtigter, in allen ihren Handlungen und Unterlassungen souveränen Großmacht ist aber doch noch ein weiter Weg zurückzulegen. Ihre Wiedererlangung liegt jetzt noch der schwere Block von Versailles im Wege. Ihm zu begegnen und das Diktat von Versailles nicht durch Gewalt, sondern mit friedlichen Mitteln seiner größten Rücksichten zu entziehen, sind Möglichkeiten vorhanden. Schon ist im ersten

146000 Mark veruntreut.

Die Limburger Betriebskasse vor dem Wiesbadener Gericht.

Vor dem Bezirksgericht Wiesbaden hatten sich der 73jährige Prokurator und Kassierer Werner aus Wiesbaden-Biebrich, der 27 Jahre dem Wiesbadener Stadtrat angehört, wegen Veruntreung von 146.000 Mark und der 48 Jahre alte Kaufmann Friedrich Seel aus Wiesbaden wegen Betriebs zum Nachteil der Chemischen Werke H. & C. Albert im Limburg und Seel außerdem wegen Konkurrenzverstechens zu verantworten.

Als Werner im September 1927 aus der Firma, bei der er 57 Jahre tätig war, freiwillig ausschied, wurde in der Handlung ein Fehlbeitrag von 146.000 Mark festgestellt.

Die Nachforschungen ergaben, daß Werner die veruntreuten Gelder dem seit zehn Jahren bis 1927 im gleichen Werk als Buchhalter tätigen Milangefällen als Darlehen gegeben hatte, um eine Erfindung einer neuen Zigaretten-Wickelmaschine auszuarbeiten und verwerten zu können. Die Soche folgten aber nicht ein. Die ärztlichen Gutachten über den Gesundheitszustand des Werner gingen aneinander, so daß das Gericht hier zu einem Freispruch kam. Seel dagegen wurde wegen Untreue zu sieben Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Verlautbarungen in den Höchster Betrieben der J. & G.

Höchst a. M., 9. Jan. Um weitere Entlassungen in den Wintermonaten zu vermeiden, hat die J. & G. Farbenindustrie, Werk Höchst, sich entschlossen, vorübergehend ab nächster Woche in den Höchster Betrieben Teile der Belegschaft in gewissen Umläufen abwechselnd je Schicht pro Woche zu berentieren.

Jahrzehnt die Stärke des namentlich von französischer Seite verhinderten Grundstücks von der ewigen Unanfechtbarkeit des Vertragsvertrages in vielen Stellen durchbrochen worden. Diese Freiheit gilt es zu erweitern, nicht nur zu unserer eigenen Freiheit, sondern auch um die in der Prämisse des Vertrages enthaltenen, von Idealismus getragenen Verhüllungen für ein neues Leben unter den Völkern zu verwirklichen.

Notizen

Flörsheim a. M. den 9. Januar 1930

Wenn Feuer ausbricht . . .

Es ist leider eine bekannte Tatsache, die sich immer wiederholt, daß Menschen, die vom Feuer betroffen werden (auch deren Nachbarn, Passanten und Neugierige), in den ersten Augenblicken der Gefahr falsch handeln.

Ein typisches Beispiel dafür war das Großfeuer, das unlangt ein Haus in der Kaiserallee zu Freiburg heimsuchte. Wie in so vielen Fällen, ist auch hier die Feuermeldung nicht aus dem schärfsten Wege erfolgt. Statt des nahen Feuermeldebers wurde der umständliche Fernsprecher benutzt. Der Feuermeldeber ist überhaupt nicht in Anspruch genommen worden. Das bei solchen Verhältnissen unvermeidliche Feuerlaster entstehen, sollte jedermann bekannt sein.

Allein die völlige Stolzlosigkeit der im Entstehungsraum des Feuers befindlichen Personen hat es ermöglicht, daß das Feuer durch die offen stehende Verbindungstür vom Ausgangsort des Feuers aus durch das Treppenhaus raste bis ins Dachgeschoss hinauf, seinen verhängnisvollen Lauf nehmen konnte. Das schnelle Schließen dieser Tür hätte ohne weiteres das Feuer auf diesen Raum beschleunigt. Das sinnlose Verhalten der sich rasch an der Brandstelle ankommenen Passanten trägt einen Teil der Schuld an den schweren Verleidungen, die drei Menschen bei diesem Feuer davontragen.

Für den Feuermann ist es eine alte Erfahrung, daß ein Treppenhaus wie ein gut ziehender Ramin wirkt, besonders bei Keller- und Erdgeschossbränden. Es ziehen also Hitze und Rauch nach dem höchsten Punkt des Gebäudes. Wied der Feuer begangen, Verbindungstüren zu Wohnungen und Geschäftsräumen zu öffnen oder in der Belebung offen zu lassen, so übertragen sich natürlich Hitze, Rauch und zuletzt Feuer in die betreffenden Räume. Schlicht jedoch ein Besonnener alle Türen, so wird ohne weiteres die Geschwindigkeit der Wohnungen und ihrer Innenräume verhindert.

Bei dem Freiburger Brand sind die Wohnungen, auch diejenige, in der Vater und Kind sich aufhielten, unverletzt geblieben. Beide Personen hätten hinter geschlossenen Türen ohne jegliche Gefahr das sehr einfache Leiterrettungsmanöver durch die Feuerwehr abwarten können, zumal der Balkon in der betreffenden Wohnung im dritten Stock für die Leitermen der Feuerwehr leicht erreichbar ist. Auch die Hausangestellte in der auf der anderen Seite der Treppe gelegenen Wohnung war nicht gefährdet. Sie hätte auf vernünftiges Zutreden von ruhigen, besonnenen Menschen von der Straße aus auf Hilfe durch die Feuerwehr warten können.

In allen Fällen ist größte Besonnenheit zu bewahren. Unbesonnene halte man unter allen Umständen fern. Bis zur Ankunft der Feuerwehr versuche man, das Feuer im Entstehungsraum mit geeigneten Löschmitteln zu bekämpfen.

Ein Dachsbau. Im Gelände der ehemaligen Flörsheimer Weinberge hat sich seit Jahren an einem Abhange ein Dach eingebaut. Es ist erstaunlich welche Riesenhöhe dieser Erdhöhlenbewohner leistet und dadurch Schaden am Acker anrichtet. Kürzlich versuchte man durch tageslangen Graben dem Dach beizukommen. Man schüttete mehrere Dachshunde in den Bau, welche aber immer wieder mit blutigem Gesicht, verursacht durch den Kampf mit dem Dach, zurückkamen. Es wurde weiter geegraben, doch die Gänge erwiesen sich scheinbar endlos und es war nicht möglich den Bau zu erreichen. Ein Hund blieb sogar aus und man hielt ihn für verloren. Beim Weitergraben am anderen Tage fand man das erschöppte Tier noch lebend vor. Man suchte jetzt den Bau zu sprengen, doch auch dieses Gewaltsmittel konnte scheinbar gegen den sicheren Bau und seine Bewohner nichts ausrichten. Der Dachsjäger mußte

trotz der tagelangen mühevollen Arbeit ohne Dachs abziehen.

Verleihung von Ehrenurkunden durch die Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden. Die Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden hat im letzten Quartaljahr 1929 dreihundzwanzig Ehrenurkunden für 25-jährige und längere Tätigkeit in einem Betriebe an Angestellte und Arbeiter verliehen. Auf dem Main-Taunus-Kreis entfielen davon wie folgt: Dem Werkmeister Michael Blees bei der Firma Chemische Fabrik Flörsheim, Dr. H. Roedlinger A. G., Flörsheim a. M., dem Kaufmann Rudolph Ebel bei der Firma Michel & Morell, Bodenhausen a. T.

Einreichung der Lohnsteuer-Abzugbelege für 1929. Durch Verordnung vom 14. Dezember 1929 hat der Herr Reichsminister der Finanzen Bestimmungen über die vereinfachte Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1929 erlassen. Danach sind für 1929 Lohnsteuer-Überweisungslisten einzureichen und zwar nur für diejenigen Arbeitnehmer, die ihren Wohnsitz entweder während des ganzen Jahres 1929 oder eines Teiles desselben außerhalb ihrer Beschäftigungsgemeinde hatten. Es scheiden also bei den für 1929 einzureichenden Belegen z. B. alle Arbeitnehmer aus, die während des ganzen Jahres 1929 in Frankfurt a. M. gewohnt haben und gleichzeitig auch in Frankfurt a. M. beschäftigt waren. Für die übrigen Arbeitnehmer sind Lohnsteuer-Überweisungslisten, getrennt nach einzelnen Wohnsitzgemeinden auszustellen und diese zusammen mit einer Bescheinigung dem Finanzamt der Betriebsstätte bis spätestens 15. Februar 1930 einzureichen. Waren bei einem Arbeitgeber im Kalenderjahr 1929 keine Arbeitnehmer beschäftigt, die, wenn auch nur kurze Zeit außerhalb der Beschäftigungsgemeinde wohnten, so hat der betreffende Arbeitgeber seinem zuständigen Finanzamt eine Bescheinigung einzureichen. Diese Bescheinigung gilt nur für die Fälle, in denen die einbehaltene Lohnsteuer an die Finanzstelle abgeführt wird. Die Steuerarten 1929 sind in diesem Falle, nachdem der Arbeitsverdienst und die einbehaltene Steuer auf der Rückseite der Steuerkarte vermerkt worden ist, dem Arbeitnehmer auszuhändigen. (Nicht dem Finanzamt einzuführen). Werden jedoch für die Lohnsteuer Marken entwertet, so sind die Steuerarten 1929 zusammen mit den geliebten Marken bis 15. 2. 1930 dem Finanzamt des derzeitigen Wohnsitzes des betr. Arbeitnehmers gegen Quittung abzuliefern. Der Zeitpunkt der Ausgabe der für die Einreichung notwendigen Formu-

late wird noch mitgeteilt werden. Sie dürfen etwa ab 15. Januar 1930 vorrätig sein; die Lohnsteuerstelle des Finanzamts ist zu weiterer Auskunft bereit.

Wetterlage und Wettervorhersage für den 10. Januar. Neuerdings ist eine Auffüllung der Tiefenstufe über Frankreich erfolgt, wodurch eine Ausweitung der atmosphärischen Zustimmungen beobachtet wurde. Über dem Meer ist die Witterungsstabilität erneut in Erscheinung getreten. Das westliche Land ist bereits in den Bereich einer neuen Störung gezogen worden. Die Depression dringt ständig weiter nach Osten vor. Das Wetter am möglichen Tage dürfte in der Hauptache im Zischen stärker Bewölkung stehen, bei unveränderter Neigung zur Nebelbildung. Die Temperaturen werden wiederum niedriger liegen.

Was sagt der Arzt zu dem milden Winter? In Ballenten ist man zu leicht geneigt, die auffallend milde Witterung als einen großen hygienischen Gewinn zu buchen. In allen Punkten trifft das freilich nicht zu. Wohl ist es wichtig, daß heuer nur verschärfend häufig sehr wenige Fälle von Grippeerkrankung zu verzeichnen sind. Diese günstige und erfreuliche Erscheinung geht in erster Linie auf die vorlebhaft trockene Witterung zurück, die seit langen Wochen geherrscht hat. Wie sich die Dinge allerdings in der neuen Feuchteperiode gestalten, bleibt abzuwarten. Darüber hinaus darf nicht vergessen werden, daß ein sehr gelinder Winter doppelte Gefahren in sich birgt, da mancher sich verletzen läßt, den Skalendertermin zu missachten. Ein "kalender-Sommer" hat trotz aller freundlicher Staffage mit einem Sommer nichts zu tun; deshalb muß jede aus genügend warme Kleider bedacht genommen werden. Das gilt mit in allererster Linie für unsere Damen, die sich lieber von modischen, als von hygienischen Rücksichten leiten lassen. Die dünnen Strümpfe und die ungünstig warme Kleidung können gerade in diesen Wochen, die als so unbedeutlich angesehen werden, sehr viel Unheil stiften. Es darf niemals der alte Erfahrungssatz vergessen werden, daß zur Herbeiführung von Erfältungen und ihrer unter Umständen gefährlichen Komplikation nicht unbedingt eine kalte Witterung gehört.

Verwechslte Arzneistoffe. Immer wieder hört man, daß durch die Verwechslung von Arzneimitteln Unheil angerichtet wird. Man merkt sich, daß alle Arzneien, die für den äußeren Gebrauch bestimmt sind, vom Apotheker in Gläser von festdefinierter Form eingeschlossen werden. Drei der Gläser längsseit sind zur Vermeidung von Verwechslungen aufgetragen noch mit Ziffern versehen. Die Etiketten für solche Flaschen sind stets von roter Farbe. Hingegen werden Arzneien, die der inneren Anwendung dienen, nur in runden Flaschen abgepackt und zwar werden für diese Flaschen ausdrücklich rote Etiketten verordnet. Diese Unterscheidungsmerkmale sind so auffällig, daß jedo, wie man annehmen müßte, bei einiger Aufmerksamkeit Mißrasse vermeiden lassen.

Ein Systemmittel. Gegen Husten und Heiserkeit gibt es ein allbekanntes Hausmittel, das man mit großen Erfolgen auch bei erkrankten Kindern anwenden kann. Man stellt in einem Liter Wasser mit einem Viertelpfund Ehdohymian ein Extrakt her. Das Extrakt ist von dunkler Färbung. Es empfiehlt sich etwa ständig einen Schlund dieses treiflichen Heilmittels zu nehmen. Sodann nach kurzer Anwendung wird man sich von der Wirksamkeit dieses alten Hausmittels überzeugen können.

Führerhund blinder Kriegsteilnehmer auf der Reichsbahn. Von der Reichsbahn wird neuerdings in einer Veröffentlichung das Personal darauf hingewiesen, daß jenen Polizeibeamten nicht entgegenstehen und die Mitreisenden nicht Widerstand erheben — erblindete Kriegsteilnehmer an Stelle einer Begleitperson einen Führerhund gebührend mit ins Abteil nehmen können. Führerhund von nicht kriegsbeschädigten Alten dürfen gebührenpflichtig in die Personenzüge mitgenommen werden, falls Mitreisende nicht widersprechen.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Der Vorstand der D. T. erlässt an die deutschen Turner nachstehenden Aufruf:

Liebe Turnfreunde!

Ihr werdet den Wortlaut des Übereinkommens zwischen der D. T. und dem D. S. V. gelesen haben. Dieses Übereinkommen stellt einen ersten Schritt dar zu dem großen Ziel der Einigung aller deutschen Turn- und Sportvereine.



Der Fluch des Pharaos.

Howard Carter, einer der Entdecker des berühmten Tutanchamun-Grabes, ist in Amerika bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Carter ist das zehnte Mitglied der Tutanchamun-Expedition, das auf gewaltsame Weise zu Tode kam. Sein Tod gibt dem Überglauen neue Nahrung, nach dem die Entdecker der Pharaogräber von einem Fluch verfolgt werden.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin B 30.

Nachdruck verboten.

5. Fortsetzung.

Aber dann dieser irre Ausdruck von Entsehen beim Anblick der Leiche — dieses ironisch-schwarzen Bittern, dieses die Hände-vor-dem-Gesicht-schlagen und sich abwenden, als könne er den Anblick nicht länger ertragen!

Wasmuth hatte triumphierend gelächelt. Sein Verhalten sah wirklich dem Schuldbebewußtsein eines Mörders zweifelsfrei ähnlich.

Die matte Art der Beantwortung belastete ihn. Er gab zu, daß die blutigen Taschenmesser von ihm herabhingen. Dass er sein blutbeflecktes Kleid in der Nähe ausgewaschen habe. Dass er bis gegen Mitternacht bei Mutter Rabi gewesen sei.

Sie habe ihm beim Abendessen einen schweren, süßen Wein vorgesetzt, der ihm zu Kopf gestiegen war. Er sei gar nicht an Alkohol gewöhnt und habe bestiges Nasenbluten bekommen, das nur schwer zu stillen gewesen sei. Und davon rührte das Blut an seinen Kleidern her.

Die fünfhundert Kronen, die man bei ihm fand, seien ein Geschenk seiner Mutter gewesen, das sie ihm beim Abschied gegeben, damit er sich leichter einzichte an seinem neuen Bestimmungsort.

„Wie war dieser Abschied?“ fragte der Untersuchungsrichter. „Erzählen Sie uns etwas darüber!“

„Frau Rabi ging mit mir hinab —“

„Hatten Sie denn nicht Ihren eigenen Torschlüssel?“

„Ja!“ Aber sie meinte, sie wolle mich diesmal noch bis an die Gartentür geleiten. Sie war sehr weich gestimmt an jenem Abend.“

„Lag eine besondere Veranlassung dazu vor?“

„Ich glaube nicht. Es tat ihr leid, daß ich nun fort müßte und sie nicht mehr, wie bisher, besuchen könne.“

„Stand sie denn ganz allein im Leben?“

„Soviel ich weiß, war meine Mutter ihre einzige Verwandte.“

Eigentlich waren Sie dann ja eine Art Neffe der Verstorbenen. Warum nennen Sie sie nicht Tante?“

„Darüber kann ich keine Auskunft geben. Keine Mutter hat mich eben gelehrt, „Frau Rabi“ zu sagen. Später sagte ich manchmal „Mutter Rabi“, wie die meisten anderen Leute. Ich diente, die Verwandtschaft war übrigens sehr weitläufig.“

„Dann starb Ihre Mutter?“

„Ich habe ihn kaum gesannt. Ich glaube, ich war erst vier Jahre alt. Damals lebten wir noch in Wien.“

„Und später zog Ihre Mutter hierher?“

„Ja, nach Mutter Tod. Frau Rabi unterstützte sie und verschaffte ihr Nahrungsangebot. Als Mutter starb, war ich fünfzehn Jahre alt. Frau Rabi meinte, es sei am besten, wenn ich Lehrer würde, und erbot sich, einen Teil der Studienkosten zu tragen. Das andere erwarb ich mir durch Lektionen.“

„Den Wunsch, daß Sie zu ihr ziehen sollten, sprach sie nie aus?“

„Nein. Dem stand entgegen, daß sie den größten Teil ihrer Wohnung als Magazin benützte und keinen regelrechten Haushalt führte. Ihre Mahlzeiten nahm sie meist im Laden und ganz unregelmäßig ein.“

„Gab es nicht in letzter Zeit eine Art Verwirrung zwischen Ihnen und Mutter Rabi?“

„Dunkle Wölfe überzog für einen Augenblick Eissers Gesicht. Dann antwortete er bellommen: „Nein, nur eine kleine Entstreuung. Aber dies ist keine Privatangelegenheit, die nicht hierher gehört.“

„Ich muß trotzdem darauf bestehen! Wodurch entstand die Entstreuung?“

„Es — es handelte sich um mein Interesse für eine junge Dame.“

„Das Sie nicht billigte?“

„Nein!“

„Warum war sie gegen Ihre Neigung?“

„Ich sei noch zu jung, um an eine Heirat zu denken. Auch fürchtete sie wahrscheinlich Unannehmlichkeiten für sich selbst.“

„Warum? Wer war die Dame?“

„Die Tochter von Frau Rabis Hausherrn, Fräulein Branlow. Aber ich bitte dringend, ihren Namen in seiner

Weise mit dieser traurigen Angelegenheit zu vermischen, Fräulein Branlow —“ er zögerte einen Augenblick und rührte dann entschlossen fort: „Fräulein Branlow weiß natürlich gar nichts von meinen Gefühlen für sie. Sie und ihre Eltern würden mit Recht entrüstet sein, wenn sie davon erfähren.“

„Schon gut! Erzählen Sie von jenem Abschied weiter! Frau Rabi begleitete Sie also bis in den Garten?“

„Sie sagte dabei?“

„Nichts von Belang, soweit ich mich erinnern kann. Wir sprachen von meinem neuen Bestimmungsort, und sie äußerte die Hoffnung, mich gleich am nächsten Sonntag zu besuchen, da an diesem Tage mein Geburtstag ist.“

Der Untersuchungsrichter machte eine Bewegung der Überraschung.

„Ah — am nächsten Sonntag? Das ist also übermorgen? Wie alt werden Sie da?“

„Fünfundzwanzig Jahre.“

„So! Weiter sagte sie nichts?“

„Ich glaube nicht! Ich achtete auch nicht darauf, denn ich hatte immer noch ein dumpfes Gefühl im Kopf von dem Begegnen . . . aber halt — jetzt fällt mir ein — sie sagte doch noch etwas! Von einer Überraschung, die sie mir bereiten wollte — von Mitteilungen, die mir in Erstaunen versetzen würden. Dann brach sie plötzlich ab und schüttelte mit noch einmal die Hand und sagte: „Na, jetzt ist mir es schon spät! Auf Wiedersehen Sonntag!“

„Die Haustür blieb offen stehen, während Sie Guten waren?“

„Ja! Es konnte doch niemand hinein, da es keinen anderen Zugang gibt als den, auf dem wir standen.“

„Und nachher?“

„Da ging ich fort. Ich hörte in der Stille der Nacht noch deutlich, wie Mutter Rabi ins Haus zurückging, das Tor schloß und es von innen versperrte.“

„Sie sind ganz sicher, daß niemand, während Sie draußen standen, ins Haus eindringt?“

„Vollkommen sicher! Nach meiner Ansicht wäre das ganz unmöglich gewesen. Der Mond schien, und ich hatte das Tor vorwährend vor Augen.“

(Fortsetzung folgt.)

en etwa ab
erstelle des
10. Januar,
über Frank-
nöphärischen
ist die Wit-
wechtliche
Festung
gezogen
b. Osten vor-
hauptsohne im
tier Reitung
dercum nied-
In Baien,
de Witterung
en. In allen
dig, das heue
operstaatung
Ergebnis
Gitterung zu-
sich die Dinge
sind, bleibt ab-
den, daß ein
irgi, da gat
zu mißachten.
der alte Er-
nung von Er-
ten Kompli-
er hört man
Unheil ange-
die für den
ter in Glöser
der Glöser
ungen außer
solche Blaschen
Arancen, die
solche Blaschen
auszublenden
merkmale sind
e, bei einigen
erstellt gibt es
solchen Erfolgen
stellt in einem
n einem Kärral
empfiehlt sich
heilmittels der
n sich von der
können.
der Reichs-
er Beleidigung
er Polizeiwo-
nicht Wilder
n Zielle eines
n Abteil-
digidigen Bla-
zen mitgenom-
men zwische-
Dieses ist
dem große
und Sportive
vermengen,
genblid und
anfow weiß
ür sie. Sie
in, wenn sie
schied weiter
arbeiten? Was
inneren fann
sor, und ist
en Sonntag
tag ist.“
bewegung des
ist also über
viel daran-
häl im Kof-
sämt mit es
eberraschung
gen, die mit
e plötzlich an-
ge: „Na, ge-
i Sonntag
end Sie
da es seine
standen.“
ille der Na-
s zu zuläßt
“ während S
ht wäre da-
und ich hal-
zung folgt.)

Aus Nah und Fern

△ Darmstadt. (Vorgermeister Bürbaum am 18. Januar.) Wie verlautet, hat Bürgermeister Bürbaum, dessen Amtszeit mit dem 22. Februar abläuft, die Absicht, von seinem Bolen zurückzutreten. Er hat den Wunsch ausgesprochen, von einer Wiederwahl seiner Person abzusehen und ihn aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand zu versetzen. Bürgermeister Bürbaum ist Baubezirksrat und kann auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt zurückblicken. In einer der nächsten Stadtratssitzungen dürfte zu den Rücktrittsabsichten des Bürgermeisters Stellung gewonnen werden.

△ Darmstadt. (Einweihung des St. Marien-
hospitals.) Das neue St. Marienhospital, das durch die Schenken von der göttlichen Vorsehung in herrlicher Lage am Martinspfad gelegen, nunmehr so weit fertig ist, daß die Inbetriebnahme erfolgen kann, wurde jetzt durch den Bischof von Mainz in Anwesenheit der gesamten Darmstädter Geistlichkeit und einem Kreise geladener Damen eingeweiht. Am Tage darauf erfolgte die weltliche Einweihung.

△ Darmstadt. (Aus dem Gerichtssaal.) Ein Auto-
unfall, der sich am 31. Mai v. J. zwischen Rüsselsheim und
Zoologischer Gartne ertrug, und wobei ein in Richtung nach
Rüsselsheim fahrender Radfahrer beim Überholen durch das
Auto angefahren wurde, während aus Richtung von Rüssels-
heim ein Motorradfahrer entgegenkam. Zur Frage steht, ob der
angelaufte Autolenker, ein in Rüsselsheim wohnender Kauf-
mann, die ganze Situation übersehen konnte. Das ihn fre-
sprechende Urteil erachtet, daß der Angeklagte mit dem ab-
wirken Verhalten des Radfahrers (plötzliches Überqueren
der Fahrbahn) nicht rechnen konnte und verneint deshalb ein
Verhältnis. Die Staatsanwaltschaft hatte Berufung einge-
legt. Die Provinzialstraße war damals, wie ja auch aus an-
deren Verhandlungen bekannt ist, in sehr schlechtem Zustand.
Der Verleger hatte einen schweren Schädelbruch erlitten, die
rechte Körperseite war gelähmt. Der Sachverständige hält
dafür, der Autosfahrer hätte die gesamte Fahrbahn mit
größter Aufmerksamkeit beobachtet und sämtliche Begebenheiten
in Auge haben müssen, um plötzlich auftretenden Situationen
gerecht zu werden; auch der Zustand des Trottoirs (Banketts)
hätte ihm auffallen müssen. Die Große Strafammer hob das
ausgeschlagene Urteil auf und erkannte auf eine Geldstrafe von
150 Mark.

△ Darmstadt. (Viehseuchen in Hessen.) Nachdem
die Maul- und Klauenseuche in Hessen lange vollständig er-
loschen war, wurde sie jetzt in Kämpfen, Nieder-Ingelheim
und Gau-Algesheim, sowie in dem Gebiet des Hl. Geist-
hospitals auf dem Rochusberg bei Bingen festgestellt. Die
Schweinepest ist in einem Gebiet in Dornheim ausgebrochen.

△ Frankfurt. (Verkehrsunfälle.) An der Ecke Gut-
leutstraße-Blücherstraße stieß der Anhänger eines Viehtrans-
portwagens um. Der Verfahrer erlitt leichte Hautabschürfungen.
In der Kleinen Zeche wurde ein Radfahrer von einem
Personenkraftwagen angefahren und am Kopf erheblich ver-
letzt. — In der Vilbelerstraße fuhr ein Personenkraftwagen
auf den Bürgersteig. Eine Frau wurde angefahren und trug
innere Verletzungen davon.

△ Offenbach a. M. (Bei einer Auseinanderset-
zung erschossen.) Der in der Bettinastraße 26 wohnende
52 Jahre alte Werkmeister Julius Schäfer hat den
19jährigen Kaufmann Simon Sloschewsky, der hier in der
Bahnstraße 39 ein kleines Koffer-Apparategeschäft be-
trieb, erschossen. Schäfer hatte von Sloschewsky noch Geld zu
bekommen und verlangte von diesem Regulierung dieser Schuld,
worauf sich eine heftige Auseinandersetzung entspann, die dann
sich durchbare Folgen nach sich zog.

△ Kassel. (Großer Brand in einer Braunkoh-
lengrubbe.) Wie erst bekannt wird, ist über Neujahr in
der Braunkohlenzeche „Roter Stollen“ in Kassel-Wilhelmshöhe
ein Grubenbrand ausgebrochen, der jetzt erst eingedämmt wer-
den konnte. Von 190 Arbeitern der Zeche wurden 72 entlassen,
mit deren Wiedereinstellung nach Eindämmung des Brandes
wieder gerechnet werden kann. Die Bekämpfung des Brandes
war ungemein schwierig, da die vom Feuer betroffenen Stellen
festlich abgeschlossen bzw. vermauert werden mußten, um ein
Ersticken des Feuers herbeizuführen. Die in Mitleidenschaft
gezogene Straße wurde aus bergpolizeilichen Gründen gesperrt.

△ Kassel. (Zum unfall am 21. Januar.)

Das Preußische Staatsministerium hat die Einberufung des

Kommunistenlandes des Regierungsbezirks Kassel auf Dienst-

tag, den 21. Januar angeordnet. Eröffnung 16 Uhr im

Sitzungssaal des Ständehauses in Kassel.

△ Hanau. (Die Krise in der Diamantenn-
dustrie.) Die allgemeine Krise auf dem Diamantenn-
markt hat dazu geführt, daß in Hanau, dem Hauptstätte der
deutschen Diamantschlifferei, nur etwa 4 Prozent der Gesamt-

Diamantenschlifferei noch in Beschäftigung stehen.

△ Wiesbaden. (Neue Röntgenstrahlung im
Tannus.) Nach einer Verordnung des preußischen Minister
für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung und für Landwirt-
schaft, Domänen und Forsten wurde das Gebiet „Grauer
Stein“ zwischen Schlangenbad und Georgenborn in dem Winz, den die alte Rheingauerstraße von Niederwald mit der Straße
Frauenstein-Georgenborn bildet, ferner das Gebiet „Koppe“
nordwestlich von Frauenstein an der Straße Frauenstein-
Georgenborn und das Gebiet „Quarzklippe“, das in einer Länge
von 400 Meter von der Burg Frauenstein aus nach Südosten
aus den „Sphären Stein“ läuft, zu Röntgenstrahlung erklärte.
Diese Gebiete sind in ihrer Eigenschaft zu erhalten. Es ist ver-
boten, eine Aenderung der Bodenverhältnisse durch Grabungen,
Sprengungen oder Errichtung anderer Betriebsanlagen herbeizuführen.

△ Mainzer Schlachthofmarkt. Auf dem Schlachthofmarkt
waren aufgetrieben: 53 Ochsen, 8 Büffel, 600 Rinder oder Hirsche,
300 Läuse, 40 Ziegen, 700 Schweine. Bezahlte wurde pro Pfund
Lebendgewicht für Ochsen a) 1. 56—59, b) 2. 45—52 Pf. Büffel
c) 40—46, Rinder a) 45—49, b) 32—40, c) 25—30, d) 18—22, Hirsche
e) 70—80, d) 56—67, Schweine b) 78—80, c) 81—84, d) 82—86
Pf. Marktwert: bei allen Gütern ruhiger Preis, Überstand.

△ Darmstadt. (Kurze Freiheit.) Der Strafgefangene
Dötsch sollte in einer Verhandlung im Gericht vernommen
werden. Er rief aus und wurde von Radfahrern und Polizei-
beamten verfolgt. Nach einer aufregenden Jagd, die viel Ver-
jagten anmachte, wurde Dötsch in der Bismarckstraße wieder
festgenommen.

△ Frankfurt, a. M. (Geflügelausstellung.) Die
von Bund deutscher Geflügelzüchter alljährlich veranstaltete
nationale Geflügelausstellung findet in diesem Jahre vom
17. bis 19. Januar in Frankfurt statt. Während bisher die
Ausstellungsorte alljährlich wechselten, soll nunmehr dazu über-
gegangen werden, die Ausstellung wochentags nur in vier bis fünf
Großstädten stattfinden zu lassen, die dazu besonders geeig-
net erscheinen. Man rechnet mit einer Besucheranzahl von
30 bis 40 000 Besuchern.

□ Ernst Werner Techow wieder auf freiem Fuß. Der in
Zusammenhang mit dem Mord an Raibenau seinerzeit verur-
teilte Ernst Werner Techow ist jetzt nach siebenjähriger
Haft aus dem Strafgefängnis Halle freigelassen worden.

□ Die „Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1930“. Von Personenleuten der Reichs- und Staatsregierung, der
Stadt Dresden, der Kunst und Wissenschaft und von zahlreichen
Preisträgern wurde die „Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1930“ vorbereitet. Die Ausstellung wendet sich an
die breiten Volkschichten, gibt jedoch auch dem Wissenschaftler
zahlreiche Anregungen. Der Reichsminister der Ausstellung,
Reichsminister a. D. Dr. Rüdiger, betonte in seiner Begrüßungs-
ansprache, die Ausstellung sei ein gewöhnliches Feierlich-
keitsfest aus dem 30 bis 40 000 Besuchern.

□ Neue Verhaftung in der Düsseldorfer Nordsäule. Die
Polizei von Kierspe (Westfalen) hatte seit einigen Wochen
einen jungen Mann beobachtet, der wiederholt Neuerungen
dahingehend gemacht haben soll, daß er den Düsseldorfer
Mörder seien. Auch sei er vor längerer Zeit als Frau ver-
heiratet mit einem Freunde nach Düsseldorf gefahren, um den
Mörder zu stellen. Tatsache ist, daß der junge Mann a. J. der
Mörde sich in Düsseldorf aufgehalten hat. Er ist in Kierspe fest-
genommen worden. Augenblicklich konnte aber festgestellt werden,
daß der Verhaftete selbst als Täter nicht in Frage kommt. Die
Ermittlungen werden fortgesetzt.

□ Schwerer Grubenunfall. Auf der Schachtanlage Zollern II
in Hödinghausen wurden, einer Dortmund und Werdung zu-
folge, vier am Streich beschäftigte Bergleute durch hereinbrechende
Gesteinsschäfte überwältigt. Ein Bergmann wurde gefestet, die
übrigen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

In höchster Seenot.

Untersuchung eines deutschen Schoners.

Wie aus Oslo gemeldet wird, traf ein deutscher Schlepp-
dampfer den deutschen Schoner „Olga“, der sich in höchster See-
not befand, in der Nähe der norwegischen Küste und schleppte
ihm in den Hafen von Arendal.

Die „Olga“ hatte eine furchtbare Fahrt hinter sich. Sie
trief seit über zwei Wochen hilflos auf den Wellen. Der Kapitän
war bereit am 23. Dezember, nachdem er vier Nächte nicht
geschlafen hatte, völlig erschöpft über Bord gespült worden und
ertrunken.

Das Schiff hatte Baumholz geladen und hielt sich auf der
Wabe schwimmend über Wasser. Seine Kabinen lagen, als man
es auffand, gänzlich in Trümmer.

Der Prozeß gegen die Fälscher des Russengeldes.

Dritter Verhandlungstag.

Berlin, 8. Januar.

Am dritten Verhandlungstag kam es zu lebhaften Zu-
sammenstößen zwischen dem Verteidiger des Angeklagten
Weber, Rechtsanwalt Dr. Menz-Berlin, und dem Vor-
sitzenden Dr. Menz sprach Weisel darüber aus, ob die
Unabhängigkeit des Gerichts auch genügend gewahrt sei, zu-
mal der Angeklagte Weber gerade in dem Augenblick, in dem er
politisch auspacken wollte, vom Vorsitzenden am Weiterreden
verhindert worden sei.

Weiter habe er die Mitteilung erhalten, daß zwischen dem
Auswärtigen Amt und der Sowjetregierung ein lebhafter
Briefwechsel darüber stattgefunden hätte, welche Straßen in
diesem Prozeß verhängt werden sollten. Vorsitzender (unter-
brechend): Das Gericht ist durchaus unabhängig. Ich weiß
nicht, was Ihre Ausführungen sollen! Verteidiger: Ich will
erreichen, daß sich das Gericht fernhält von Befreiungen mit
Verlautern von Ministerium, des Auswärtigen Amtes usw. Vor-
sitzender (erneut unterbrechend): Das Gericht weiß von selber,
was seine Pflicht ist. Dr. Menz betonte noch, die Verteidigung
würde sich unter Umständen gezwungen sehen, Ablehnungsan-
träge zu stellen.

Dann begann die Vernehmung des Angeklagten Ingenieur
Dr. Böcker-München, der der Verbreitung gefälschter Noten an-
geklagt wird und durch dessen Verhaftung in Berlin im
August 1927 die Fälschungen aus Tageslicht gekommen sind.



Zum Tächerwonzonenprozeß in Berlin.

Unser Bild zeigt den Hauptangeklagten Sadrach Aszkenasy, der sich bereits seit 27 Monaten in Untersuchungshaft befindet, mit seinem Verteidiger während der Gerichtsverhandlung.

Schwere Belastung des Arbeitsmarktes.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger auf 1,7 Millionen
gestiegen.

Zu der Woche vom 30. Dezember 1929 bis 4. Januar 1930
hat der Arbeitsmarkt eine weitere starke Belastung
erfahren. Eine Entspannung, die man von der wiederkehrenden
geübten Witterung für die Außenarbeiten hätte erwarten können,
war kaum ein. Auch sonst haben wichtige Betriebe, die vor den
Festwochen ausgesetzt, ihre entlassene Belegschaft noch nicht
wieder zurückgerufen. Nebenher blieben die Vermittlungsmög-
lichkeiten, die auch in ungünstigsten Zeiten ständig eine schwache
Erleichterung schaffen, in den Wochen mit gehäuften Feiertagen
fast aus. Sie beschränkten sich auf solche Betriebe, deren
Hauptarbeit auf Feiertage entfällt. Infolge dieser vorübergehenden
Einflüsse, die sich in der Berichtswoche auswirken, ist es
schwierig, aus der Zunahme der Arbeitslosigkeit auf den Grad
der jahreszeitlichen Verschlechterung, zu schließen und erst recht
nicht möglich, den Anteil der konjunkturellen Arbeitslosigkeit zu
erleben.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der verhältnismäßigen Arbeitslosenunterstützung betrug
nach den Bemerkungen des Landesarbeitsamtes am Jahres-
ende rund 1 770 000. Das sind noch immer fast 70 000 mehr
als zur gleichen Zeit des Vorjahrs und 570 000 mehr als zur
Jahresende 1927/28. Diese Überlagerung ist aber nicht erst
eine Folge der winterlichen Verschlechterung, denn in den Monaten
November und Dezember betrug die Zunahme der Haupt-
unterstützungsempfänger im Jahre 1927: 850 000, im Jahre
1928: 1 030 000, im Jahre 1929 hingegen 880 000 (also weniger
als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1927).

Die Annäherung der diesjährigen Kurve der Arbeitslosigkeit
an die Entwicklungslinie des Vorjahrs, wie sie bisher beobach-
tet werden konnte, wird aber nur von einigen Landesarbeits-
beamten getragen: In erster Linie von Westfalen, dann folgen
Rheinland, Ostpreußen, Niedersachsen und Pommern, in denen
die Zahlen der Hauptunterstützungsempfänger des Vorjahrs
unterschritten sind.

Petroleumfabrik im Flammen.

Ein Feuersee. — Zahlreiche Explosions.

Nach einer Blättermeldung aus Märisch-Ostrow brach
zusätzlich unbekannter Ursache in der Paraffinabteilung der
Oderfurter Mineralölfabrik ein Brand aus.

Das Feuer griff rasch um sich und hatte bis zehn Uhr abends
fünf Gebäude der drei Fabriken ergriffen. In den zum größten
Teil unterirdisch angelegten Behältern ist eine große Menge
Paraffin eingelagert, das durch das Feuer zum Schmelzen kam
und in den brennenden Gebäuden einen Feuersee bildete. Zahl-
reiche Explosions erfolgten. Aus dem ersten in Flammen stehenden
Gebäude wurden zwei Arbeiter mit schweren Brand-
wunden geborgen. Es verlautet, daß ein Arbeiter vermisst wird.

Es werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Brand
wurde durch die Unvorsicht eines Arbeiters hervorgerufen, der sich eine Zigarette anzündete, wobei Benzindämpfe in Brand gerieten. Dieser Arbeiter liegt mit
schweren Brandwunden im Oderauer Krankenhaus. Das Feuer
wurde von einem Lokomotivführer bemerkt, der mit seiner
Maschine auf einem neben den Fabrikgebäuden liegenden Gleis
fuhr. Er gab sofort mit gellendem Pfeifen allgemeinen Alarm.
Das Feuer stand in den mit Teer getränkten Dächern so reiche
Nahrung, daß sofort drei Gebäude der Abteilung in hellen
Flammen standen. Den Feuerwehren, die sofort auf dem Brand-
platz erschienen, gelang es nicht, sämliche Nebengebäude zu
retten, da große Mengen Holzfeuerholz und Benzin sich
entzündeten. Zwei weitere Gebäude wurden daher von den
Flammen vernichtet.

Das Feuer konnte nach großen Anstrengungen einge-
dämmt werden. Am ganzen sind bis zur Beendigung des
Brandes fünf Gebäude auf schwerste in Mitleidenschaft
gezogen worden.

Schwierige Rettungsmanöver.

Um die Befreiung des gestrandeten Dampfers „Limpopo“.

In Kapstadt eingegangene Berichte aus der Süderküste
der ehemaligen Deutsch-Südwestafrika besagen, daß der vor-
angefahrene Dampfer „Limpopo“, der sich auf seiner ersten Fahrt
von Schottland nach der Delagoa-Bucht befand, nördlich von der
Süderküste auf ein Felsenriff aufgelaufen und vollkommen ver-
loren ist. Zwei Männer der Besatzung schwammen an Land und
seuerten von dort mit Hilfe von Räteilen eine Rettungsleine zu
dem Schiffswrack ab, durch die alle Mitglieder der Besatzung
mit Ausnahme des Kapitäns, der sich weigerte, das Schiff zu
verlassen, gerettet wurden.

Drei Mitglieder der Besatzung erboten sich, die Welle bis
zur Süderküste durchzumarschieren, wo sie nach fünf Tagen
ohne Wasser und Nahrung in vollkommen erschöpftem Zustand
eintrafen. Zur Rettung der übrigen zwölf Männer der Besatzung
ist eine Hilfsaktion ausgesandt worden.

Die Behandlung des deutsch-französischen Zwischenfalls.

Haag, 9. Jan. Die vorgelegene Zusammenfassung zwischen
Curtius und Tardieu ist verschoben worden, und zwar mit der
Begründung, daß die Abordnung zunächst den französischen
Notenentwurf in der Sanktionsfrage prüfen müsse. Mahgebend
für die Verschiebung dürfte jedoch tatsächlich die durch die Er-
klärung Tardieu geschaffene Lage sein, da man auf deutscher
Seite direkte Verhandlungen mit Tardieu vor der von der
deutschen Abordnung verlangten Richtigstellung der Haas-
Erklärung nicht für möglich ansieht. Wie weiter von fran-
zösischer Seite verlautet, ist der Kabinettsschreiber des Reichsaußen-
ministers Curtius bei Briand erschienen,

Und nun selber verschollen.

Auf der Suche nach dem amerikanischen Flieger.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung vom amerikanischen Außenministerium die telegraphische Mitteilung erhalten, daß der kanadische Flieger Roy, der am 4. Januar ausgefliegen war, um die vermissten amerikanischen Flieger zu suchen, selbst vermisst wird.

Alle Versuche der amerikanischen Flugstationen, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, waren ergebnislos. Die amerikanische Regierung hat, daß die russischen Flieger, die inzwischen gesichtet sind, ebenfalls nach dem Flieger Roy suchen.

Die Ermittlungen gegen Böß noch nicht abgeschlossen. Wie aus Berlin verlautet, sind nunmehr die Arbeiten des im Halle Starek bestellten Untersuchungskommissars so weit fortgeschritten, daß in einigen Fällen die Voruntersuchung bereits geschlossen werden konnte. Beendigt ist die Disziplinaruntersuchung gegen die Stadtbandsiretoren Dr. Lehmann und Zehel, gegen die nunmehr der Staatsanwalt Anklage erheben will. In einer Reihe weiterer Disziplinarfälle gegen städtische Beamte ist im Laufe der nächsten Woche der Abschluß der Voruntersuchung zu erwarten. Zurzeit dauern die Ermittlungen im Falle Böß noch immer an. Die Voruntersuchung gegen den Stadtkämmerer kann ebenfalls augenblicklich nicht weitergeführt werden, da die Erkrankung Banges noch immer anhält.

Verlobung der Tochter des Reichsbankpräsidenten. Die Tochter des Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht, Gräfin Inge Schacht, hat sich, einer Berliner Meldung zufolge, mit Dr. jur. Albert Hilger von Scherpenberg, Legationssekretär an der deutschen Botschaft in London, verlobt.

Kammergericht Meusdörfer bleibt weiter im Haf. Von der Staatsanwaltschaft Bayreuth wird mitgeteilt, daß die Mitteilung Geheimrats Wilhelm Meusdörfer, daß mit der Haftentlassung seines Bruders zu rechnen sei, nicht den Tatsachen entspricht. Kammergericht Meusdörfer bleibt nach wie vor im Haf. Die Untersuchung geht weiter.

Befanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Am Freitag, den 10. Januar vormitt. 11 Uhr wird auf dem Rathaus, hier, Zimmer Nr. 3 die Lieferung von 100 Ztr. Dickwurz für den Bullenstall an den Wenigstfordernden vergeben.

Flörsheim a. M., den 8. Januar 1930.

Die Ortspolizeibehörde: Laud, Bürgermeister

Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 9. Januar.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe, anschließend Morgenprogramm; 12.00: In der Volksliste, Mikrophonreportage von Hugo Ramm; 12.30: Schallplattenkonzert: Das Violoncello als Soloinstrument; 13.30—13.45: Werbelouge; 15.15—15.45: Stunde der Jugend; 16—17.45 aus dem Kinohaus Wiesbaden: Konzert des Städtischen Koroorchesters; 18.00: "Pabrikat, Klima und Kreisenzalter", Vortrag von Dr. med. Heinrich Meng; 18.30 Stunde des Arbeiters; 19.00: "Neben das Leben des Madrigals", Vortrag von Professor Hugo Holle; 19.45: Alte und neue Chor-Musik; 20.45: "Eins, zwei, drei", ein Spiel in einem Aufzug von Franz Molnar; 22.15: Aus italienischen Opern; 23.30: Nachrichtendienst.

Freitag, den 10. Januar.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe, anschließend Morgenprogramm; 12.15: Schallplattenkonzert; 13.15—13.30: Werbelouge; 13.15—13.45: Stunde der Jugend; 16—17.45: Unterhaltungskonzert Kapelle Bernd Buchdüber; 18.00: Dr. G. Wittkop liest aus seinem unveröffentlichten Roman "Europa, Siedler, Diät bei tuberkulären Erkrankungen"; 19.05 aus Mannheim: Volkswirtschaftliche Reihe — "Badens Wirtschaftscharakter", Vortrag von Prof. Dr. Blanken, Syndikus der Handelskammer Mannheim; 19.20 von Stuttgart: Chansons, gesungen von Käte Mann und Hans Haun am Flügel; Artur Haagen; 20.00 aus dem Festsaal der Liederhalle Stuttgart: Schallplattenkonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart; 22.00: Schachklub; 22.00 von Stuttgart: Helig Holländer liest aus eigenen Schriften; 22.30 von Stuttgart: Halle, halle, halle! der neue Großesber! Eine heitere Schallplattenplauderei von Kai Strauß; 23.30 von Stuttgart: Nachrichtendienst; 23.45: Sportbericht; 0.30—1.30: Nachklatsch des Rundfunkorchesters.

Samstag, den 11. Januar.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe, anschließend Morgenprogramm; 11.15—11.45 Schallfunk: Französisch; 13.00: Werbelouge; 13.15: Schallplattenkonzert: Spaß muß sein! 14.15 von Stuttgart: Jugendklunde; 15.00 von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters; 17.00: Übertragung aus dem Pavillon Eggerloë Stuttgart: Tonight der Kapelle Charly Moschad; 18.00: "Der Ernst der wirtschaftlichen Lage", Vortrag von Stadtrat Dr. Linse; 18.30: "Der Wert des Wirtschafts", Vortrag von Dr. Heinrich Rizmann; 19.00: Sponsorenunterricht; 19.30 Franz Haud mit jenen zehn Rhythmisierung; 21.00: Herr Schiebermann gibt sich die Ehre... Operette in einer Aufführung, Muß von Jacques Offenbach; 22.15: Nachrichtendienst; 22.45 von Kassel: Bunter Abend; 24—1.00 aus dem Café Kieser Saarbrücken: Tanzmusik der Kapelle Bernard Ette.

Achtung! 1881er Achtung!



Nächsten Sonntag, den 12. Januar 1930, abends 8 Uhr in dem Geburtshaus unseres 18. Setthens (Beder's Wirtschaft) Mainblick Zusammenkunft aller 1881 geborenen Kameradinnen und Kameraden. Mitbringen der anderen Ehehälften erwünscht. Besprechung über die Vorbereitung zur gemeinsamen 50. Geburtstagsfeier. (Wir sind leider bald so alt.)

Die Einberufer: Thomas, Trops

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, 7 Uhr Amt für Regina Moier geb. Heller. 7.30 Uhr Amt für Schüler Philipp Josef Theis.

Samstag, 7 Uhr Amt für die Verst. der Kam. Martin Weißer. 7.30 Uhr Amt für Peter Josef Hartmann und Sohn.

Israel. Gottesdienst i. Flörsheim, Eddersheim u. Weilbach

Samstag, den 11. Januar 1930. Sabbat: Wajisach.

4.30 Uhr Vorabendgottesdienst.
9.00 Uhr Morgengottesdienst.
2.00 Uhr Minchagab.
5.40 Uhr Sabbathausgang.

Sportverein 1909, Flörsheim a. M.

Am Samstag, den 11. Jan., abends 8.30 Uhr, findet im Vereinslokal eine äußerst wichtige Monats- und Spieler-Versammlung statt, zu der wir unsere Mitglieder höflich einladen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten:

Der Vorstand.

Holzversteigerung Nr. 4

Dienstag, den 14. Januar 1930, vormittags 9 Uhr beginnend, werden im Gaithaus „Zum goldenen Hirsch“ zu Raunheim, öffentlich meistbietend versteigert:

Scheller tm: Kieser 107,
Knüppel tm: Kieser 540,
Reiserholz 1 Knüppelpreisig tm: Kieser 52.

Das Holz steht in den Abteilungen 94 und 115 der Försterei Mönchwald. Es stammt aus den Abtrieben der Spannerrahmestände und ist überwiegend dürr. Die Abschuhlage ist sehr günstig. Kreisstraße in nächster Nähe. Auskunft erteilen wir und Herr Förster Jacob zu Forsthaus Mönchwald, Amt Rüsselsheim Nr. 275.

Raunheim a. M., den 7. Januar 1930.

Hess. Forstamt Raunheim.

Stets frische

holländische Eier

60 Gramm 14 Pfennig bei

Familie Drischler, Flörsheim

Arbeitersstraße oder Maierhof

Sprechmaschinen-Platten

„Derby“, die langspielende billige 20 cm Platte nur 1.50 Rm.

Landrat Schlittstraße 7, 1. Stock

Braves zuverlässiges

Mädchen

zum 15. Januar gesucht.

Zu erfragen in der Exped.

ds. Blattes.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesse werden in wenigen Tagen durch das Teint-Verstärkungs-Mittel „Venus“ (Stärke A.) Preis 2.75 Mk. unter Garantie beseitigt. Gegen Sommersprossen (Stärke B) Preis 2.75 Mk.

Drogerie Schmitt Flörsheim

Beaufsichtigung der Schularbeiten übernimmt

gründlicher Privat-Unterricht in Deutsch, Englisch u. Französisch. Näheres im Verlag.

Eine Fahre

Dickwurz

zu kaufen gesucht. Oft. an

Gust. Gürtel, Raunheim
Heinrichstraße 4.



Voriller-
Bonbons
Gulau

Hufzen

Heiserkeit

Bronchialkatarrh

In allen Apotheken
und Drogerien erhältlich.



Nur noch 5 Tage

Inventur-Ausverkauf bei Löwenstein, Mainz

Der Andrang in der ersten Woche meines Inventur-Ausverkaufs beweist mir, daß mein offenes Spiel weit und breit Anerkennung findet. —

Ein ganzes Jahr müssten Sie warten

bis Sie wieder einmal die Gelegenheit haben so beispielos billig zu kaufen. Darum denken Sie weiter kaufen Sie auch schon für morgen

Es lohnt sich für Sie!

Für eilige Leser einige ausgerechnete Preise:

1 Posten Gummi-Mäntel bewährtes Fabrikat Regulärer Wert das doppelte	975	1 Posten Windjacken in den beliebten Formen, Regulärer Wert der doppelte	475
1 Posten Herren-Hosen starke Strapazierware Regulärer Wert der doppelte	195	1 Posten Loden-Mäntel aus wasserdichtem Loden	1250
1 Posten Loden-Joppen warm gefüttert	875	1 Posten Manchesterhosen für Herren, stabile Qualitäten, Regulärer Wert der doppelte	475
1 Posten Trench-Coats mit Oeltdieeinlage und Plaidfutter	2700	1 Posten Breches-Hosen aus gut, festen gearbeitet. Regulärer Wert der doppelte	475
1 Posten Leibhosen für 3—5 Jährige Regulärer Wert der doppelte	68	1 Posten Herren-Ulster z. Teil aus voriger Saison stammend, 31. abzüglich 53% Rabatt	1550
1 Posten Herren-Ulster aus mod. Stoff, z. Teil mit Ringgurt 78,— abzüglich 50% Rabatt	3900	1 Posten Herren-Ulster ganz hervorrag. Qual. auf K'seide, mit Ringgurt 72,— abzügl. 53% Rabatt	4800

Der Rabatt wird an der Kasse in Abzug gebracht

